

Flohmarkt oder Bazar?

Der bekannteste Flohmarkt Münchens ist ein Schaufenster gesellschaftlicher Veränderungen. Ein Spaziergang über den Parkplatz neben dem Olympiazentrum, wo jeden Freitag und Samstag der Flohmarkt tobt, ermöglicht nicht nur das ein oder andere Schnäppchen, sondern auch Einblicke in die Realitäten ihrer Besucher und Aussteller.

Gemütlich sitzt ein Ehepaar Mitte 60 auf Plastikstühlen. Vor ihnen köchelt Kürbissuppe auf dem Campingherd. Schon seit 20 Jahren reisen sie regelmäßig aus Holdau an um hier auf dem Flohmarkt mit Menschen in Kontakt zu kommen. Um den Erlös gehe es schon lange nicht mehr, beteuern beide und strecken mir die Titelseite der Tageszeitung entgegen. Auf dem Titelbild ist ein Mann zu sehen, der mit Kind und Kegel aus seiner Heimat in Myanmar flüchtet. „Gucken sie sich das an! Und wir sind so reich.“ Der Gedanke etwas Gutes zu tun, wenn sie bedürftigen Flohmarktbesuchern günstige Preise anbieten und das ein oder andere Geschenk machen, sei der Spaß an der Sache, von dem die beiden immerzu sprechen.

Am Stand in der nächsten Reihe ist Feierabend und ein Transporter rollt an. Die Lade klappt runter und die in Plastik verpackte Ware wird hineingefrachtet. Neue Ware auf dem Flohmarkt? Die drei Männer aus Bulgarien versuchen hier auf dem Flohmarkt ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Seit zwei Jahren sind sie in Deutschland. Durch Haushaltsauflösungen oder Einkäufen im Großhandel beziehen sie ihre Ware, die sie hier verkaufen. Und wer kauft hier? „Alles Ausländer, wie wir.“ Sagt der Anführer der Dreien lachend.

„Wenn man hier über den Flohmarkt geht, könnte man meinen man sei sonst wo im Ausland“. Das Hören fremder Sprachen missfällt diesem Flohmarktstandbesitzer. Es habe sich durch die Geflüchteten viel verändert, die hier auf dem Flohmarkt durch ihre Kultur des Feilschens - „wie auf einem Bazar“ - den Wert der angebotenen Waren auf unverschämter Weise despektiere. „Der Münchner kommt hier nicht mehr hin“, fügt der 35-jährige hinzu, der Ortsangehörigkeit offensichtlich mit bestimmten Kriterien begreift.

Zwei Austauschstudentinnen aus Taiwan torkeln derweil mit einem alten Ikea Regal beladen den Weg zur U-Bahn entlang. Der Flohmarkt ist für sie etwas typisch Deutsches. Am südlichen Ende des Parkplatzes häkelt derweil Hanne, 78 aus Erding mit einem Tisch voller Antiquitäten. „Hätte ich eine gute Rente bräuchte ich nicht auf den Flohmarkt gehen“ schnauft sie und setzt sich müde auf die Ladefläche des offenen Kofferraums ihres alten Mercedes.